

# AGRAREINKOMMEN IN ÖSTERREICH UND IN DER EUROPÄISCHEN UNION

FACTSHEETS ZUR VERTEILUNG DER EINKOMMEN UND  
VERMÖGEN IN DER LANDWIRTSCHAFT



BEITRÄGE ZUR WIRTSCHAFTSPOLITIK NR. 28



**GERECHTIGKEIT MUSS SEIN**

# AGRAREINKOMMEN IN ÖSTERREICH UND IN DER EUROPÄISCHEN UNION

FACTSHEETS ZUR VERTEILUNG DER EINKOMMEN UND VERMÖGEN  
IN DER LANDWIRTSCHAFT

BEITRÄGE ZUR WIRTSCHAFTSPOLITIK  
NR 28

Publikation der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien  
Wien, Mai 2011

Der direkte Weg zu Broschüren der Abteilung Wirtschaftspolitik:

E-Mail: [wp@akwien.at](mailto:wp@akwien.at)

Fax: +43-1-501 65 / 42532

<http://wien.arbeiterkammer.at>

CIP-Einheitsaufnahme beantragt.

Impressum:

Beiträge zur Wirtschaftspolitik – Nr 28

Herausgeber:

Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Abteilung Wirtschaftspolitik

Prinz Eugen Straße 20-22, A-1040 Wien

Redaktion:

MMag Agnes Streissler

Wirtschaftspolitische Projektberatung

Prechtlgasse 2/26, A-1090 Wien

Titelfoto: AK Wien, © Tom Bayer - Fotolia.com

Wien, Mai 2011

ISBN 978-3-7063-0409-2

# Inhaltsverzeichnis

FACTSHEET 1: EINKOMMENSZUSAMMENSETZUNG UND -ENTWICKLUNG.....	5
Die TOP-3 Fakten .....	5
Einkommen und Betriebstypen unterscheiden sich deutlich .....	5
Bauern mit höherem Einkommen bekommen auch höhere Subventionen .....	7
Landwirtschaftliche Betriebe können nach den unterschiedlichsten Arten kategorisiert werden .....	8
Bergbauern und Biobauern.....	10
Landwirte haben viele Einkommensquellen.....	10
Land- und forstwirtschaftliche Einkommen sind nur Teil der bäuerlichen Haushaltseinkommen .....	10
Deutliche Einkommensunterschiede zwischen den Betriebstypen .....	11
Die verfügbaren landwirtschaftlichen Haushaltseinkommen liegen deutlich über dem österreichweiten Durchschnittseinkommen .....	12
Die Entwicklung der Agrareinkommen über die Zeit .....	13
Bäuerliche Einkommen schwanken, aber nicht für alle gleich .....	13
Landwirtschaftliche Pro Kopf Einkommen wachsen rascher als unselbstständige Einkommen.....	14
FACTSHEET 2: VERMÖGEN DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN BETRIEBE .....	16
Die TOP-3 Fakten .....	16
Vermögenshöhe laut Grünem Bericht und OeNB .....	16
Im Durchschnitt mehr als 350.000 Euro Vermögen .....	16
Auch so genannte Kleinbauern haben mehr als 200.000 Euro Vermögen.....	16
Vermögensstudien der OeNB belegen ebenfalls die privilegierte Position der Landwirte.....	17
Auch Geldvermögen leicht überdurchschnittlich .....	17
Mehr als drei Viertel davon ist Anlagevermögen.....	17
Hohe Eigenkapitalquote .....	17
Vermögensentwicklung .....	18
Vermögen wachsen laufend .....	18
Wer hat, dem wird gegeben .....	19
FACTSHEET 3: DIE LANDWIRTSCHAFT IM EUROPÄISCHEN VERGLEICH.....	21
Die TOP-3 Fakten .....	21
Österreich ist kein Agrarland .....	21
Ein Prozent der europäischen Wirtschaftsleistung geht an die Landwirtschaft – Tendenz nach wie vor leicht fallend .....	21
Österreich hat einen vergleichsweise kleinen Agrarsektor gemessen an der Wirtschaftsleistung .....	22
Die Landwirtschaft in Europa ist sehr uneinheitlich.....	22
Die Produktivität der EU-Landwirtschaft weist eine hohe Streuung auf .....	22

Niederlande, Belgien und Dänemark haben höchste Wertschöpfung .....	23
Betriebseinkommen unterscheiden sich stark von Land zu Land .....	24
2008 erzielte Österreich im EU-Vergleich hohe Betriebseinkommen .....	24
Deutliche Einkommensunterschiede innerhalb der Europäischen Union und im Zeitverlauf .....	25
Österreichs Bauern erhalten mehr Subventionen als die Bauern anderer Länder .....	25
Durchschnittsberechnungen verschleiern die Heterogenität innerhalb der Länder .....	26

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Die Einkommenssituation von „Viertel-Bauern“: Das durchschnittliche landwirtschaftliche pro Kopf Einkommen in Viertelgruppierung, 2008 und 2009 .....	6
Abbildung 2:	Die Einkommenssituation von „Viertel-Bauern“ nach ausgewählten Betriebstypen, 2009 .....	6
Abbildung 3:	Pro Kopf Einkommen aus der Bewirtschaftung: Höhere Subventionen bei höherem Einkommen, 2008.....	7
Abbildung 4:	Pro Kopf Einkommen aus der Bewirtschaftung: Höhere Subventionen bei höherem Einkommen, 2009.....	7
Abbildung 5:	Verschiedene Einteilungen landwirtschaftlicher Betriebe, 2009: Nach der Größe .....	8
Abbildung 6:	Verschiedene Einteilungen landwirtschaftlicher Betriebe, 2009: Nach der Produktionsform .....	9
Abbildung 7:	Verschiedene Einteilungen landwirtschaftlicher Betriebe, 2009: Nach dem Bundesland.....	9
Abbildung 8:	Verschiedene Einteilungen landwirtschaftlicher Betriebe, 2009: Nach der Region.....	10
Abbildung 9:	Höhe und Zusammensetzung der Einkommen von ausgewählten landwirtschaftlichen Betrieben, 2009.....	11
Abbildung 10:	Landwirtschaftliche und Gesamteinkommen pro Betrieb, 2009 .....	12
Abbildung 11:	Verfügbares Einkommen pro Unternehmen/Haushalt, 2008.....	13
Abbildung 12:	Einkommen aus der Land- und Forstwirtschaft (ohne Zu- und Nebenerwerb) im Zeitvergleich für ausgewählte Betriebstypen, 2004 bis 2009 .....	14
Abbildung 13:	Zeitvergleich der Nettodurchschnittseinkommen: Einkommen der Vollerwerbsbauern deutlich höher als das Einkommen der unselbstständig Erwerbstätigen.....	15
Abbildung 14:	Vermögen und Eigenkapital nach Betriebstypen, 2009 .....	18
Abbildung 15:	Faktoreinkommen in der Landwirtschaft in Prozent des BIP .....	22
Abbildung 16:	Produktivität gemessen als Faktoreinkommen pro Betrieb, im Zeitvergleich.....	23
Abbildung 17:	Landwirtschaftliche Betriebseinkommen im EU Vergleich .....	25
Abbildung 18:	Anteil der Subventionen an den Erträgen in der Landwirtschaft.....	26

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Wachstum der Vermögen ausgewählter bäuerlicher buchführender Betriebstypen, 2004 bis 2009 .....	19
Tabelle 2:	Förderquoten und Vermögen, 2008 und 2009 .....	20
Tabelle 3:	Die Struktur des durchschnittlichen landwirtschaftlichen Betriebs in ausgewählten EU-Ländern; 2008.....	24

## FACTSHEET 1:

# EINKOMMENSZUSAMMENSETZUNG UND -ENTWICKLUNG

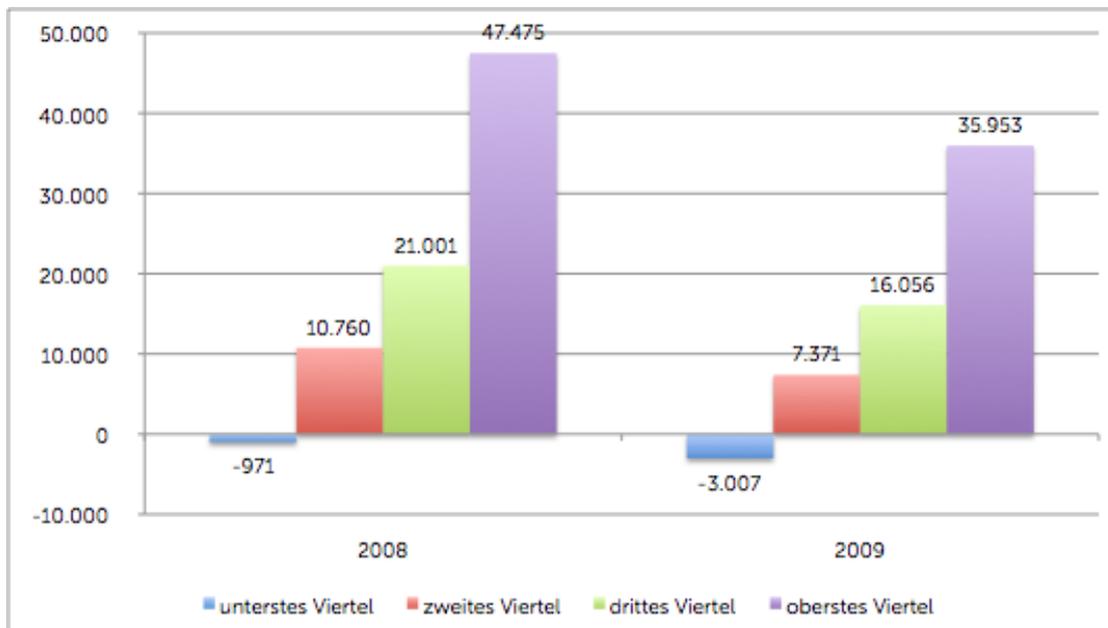
### Die TOP-3 Fakten

- Es gibt auffallend hohe Einkommensunterschiede zwischen den landwirtschaftlichen Betrieben bzw landwirtschaftlichen Betriebstypen. Bauern mit hohem Einkommen bekommen noch dazu auch (meist) höhere Subventionen. Im Durchschnitt stammen etwa zwei Drittel des betrieblichen landwirtschaftlichen Einkommens aus Agrarsubventionen. In jeder anderen Branche wären diese Höhe und Verteilung von Subventionen nicht akzeptabel. Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) hat hier großen Handlungsbedarf.
- Ohne Arbeitsplätze in der Region müssten viele Bauern zusperrern: Agrarische Betriebe erzielen im Durchschnitt nur etwa die Hälfte ihres Einkommens direkt aus der Landwirtschaft (inklusive der dafür ausbezahlten Subventionen). Etwa 30 Prozent der Gesamteinkommen der Betriebe kommt aus unselbstständiger Arbeit – je kleiner ein Betrieb, umso wichtiger ist es nicht-landwirtschaftliche Beschäftigungsmöglichkeiten vor Ort zu haben. Dies sollte bei allen Programmen der ländlichen Entwicklung und Regionalpolitik mitbedacht werden.
- Die Agrareinkommen steigen rascher als die Einkommen von ArbeitnehmerInnen: Auch wenn es bei den Bauern große Einkommensunterschiede und -schwankungen gibt, so steigen im langjährigen Trend die Netto-pro-Kopf Einkommen aus der Landwirtschaft deutlich stärker als die Nettoeinkommen der unselbstständig Beschäftigten. Zudem haben Vollerwerbsbauern überhaupt ein höheres Durchschnittseinkommen als in der Privatwirtschaft Beschäftigte.  
Es ist daher ungerecht, wenn die Europäische Kommission über die Subventionen der ersten Säule auch Agrareinkommen stützt, die weit über dem Durchschnittseinkommen liegen. Prinzipiell sollte eine Subventionierung von Einkommen nur einer Branche bzw eines Sektors, die unabhängig von der Höhe der Einkommen gewährt wird, politisch kritisch hinterfragt werden.

### Einkommen und Betriebstypen unterscheiden sich deutlich

- Einkommensunterschiede zwischen den Landwirten enorm  
Abbildung 1 stellt für die Jahre 2008 und 2009 die Durchschnittseinkommen in den einzelnen Einkommensvierteln dar: 2009 betrug demnach das Pro-Kopf-Durchschnittseinkommen jener Landwirte, die dem geringst verdienenden Viertel angehören, minus 3.007 Euro, während das Pro-Kopf-Durchschnittseinkommen im oberen Viertel 25 Prozent fast 36.000 Euro betrug. 2008 waren diese Werte, insbesondere für die sehr gut verdienenden Bauern, noch wesentlich höher.

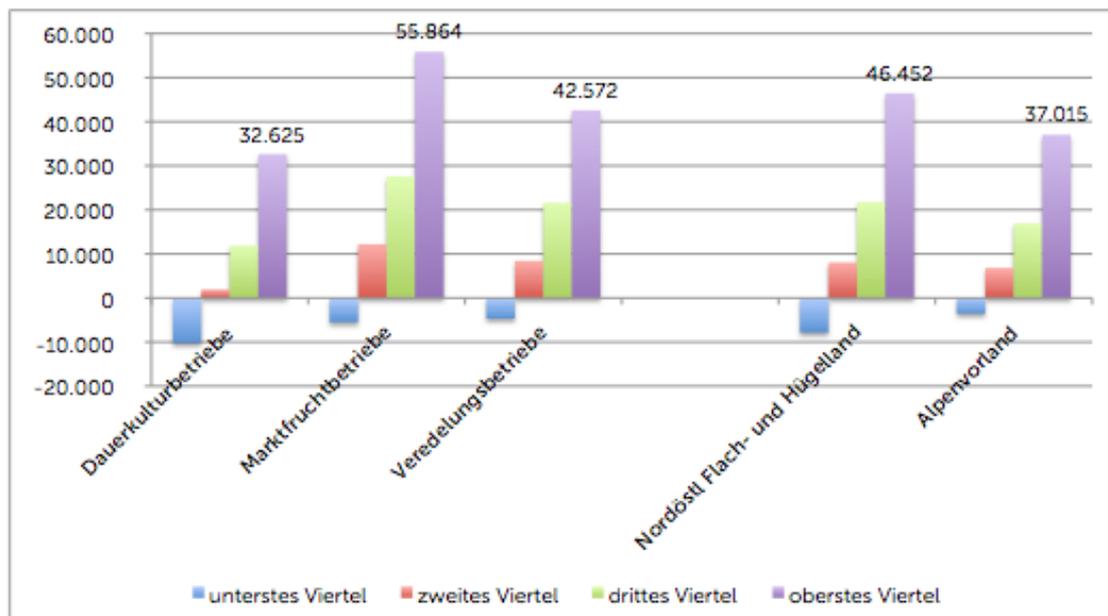
**Abbildung 1: Die Einkommenssituation von „Viertel-Bauern“: Das durchschnittliche landwirtschaftliche pro Kopf Einkommen in Viertelgruppierung, 2008 und 2009**



Quelle: Grüner Bericht 2009 und 2010. Eigene Berechnungen.

Abbildung 2 stellt dieselbe Rechnung für einzelne, ausgewählte Betriebstypen für das Jahr 2009 dar:

**Abbildung 2: Die Einkommenssituation von „Viertel-Bauern“ nach ausgewählten Betriebstypen, 2009**



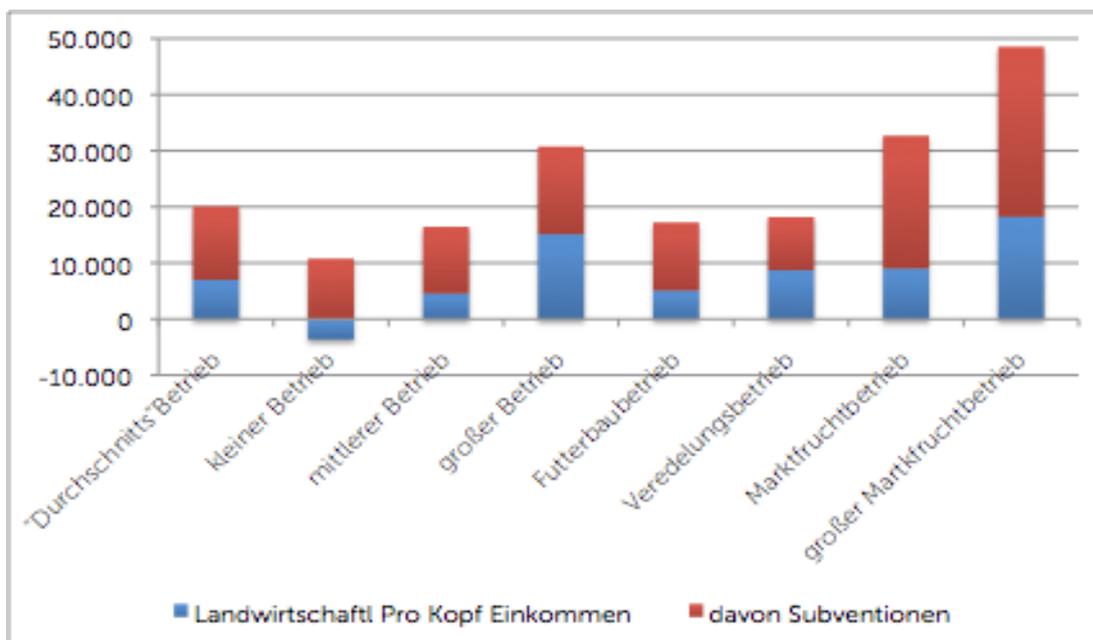
Quelle: Grüner Bericht 2010. Eigene Berechnungen.

Nicht nur unterscheiden sich die Einkommen innerhalb der einzelnen Betriebstypen sehr stark, man sieht auch, dass beispielsweise in Marktfruchtbetrieben oder im nordöstlichen Flach- und Hügelland Spitzeneinkommen in der Landwirtschaft zu erzielen sind.

### Bauern mit höherem Einkommen bekommen auch höhere Subventionen

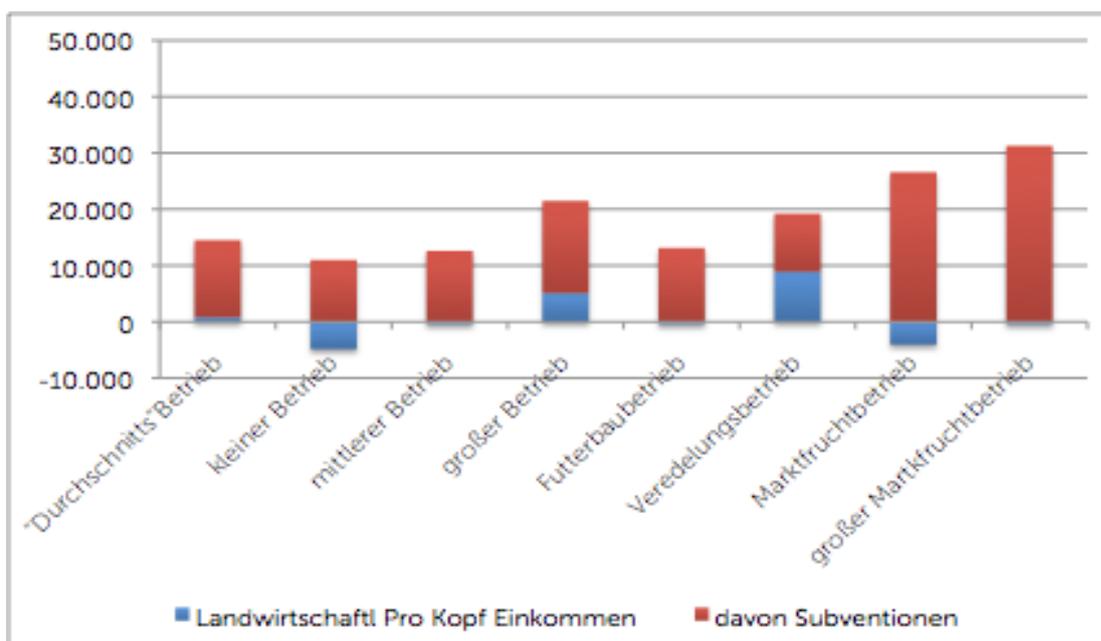
Abbildung 3 und 4 stellen für die Jahre 2008 und 2009 für ausgewählte Betriebstypen das Einkommen aus der Landwirtschaft pro Kopf und den Anteil der Subventionen dabei dar. Deutlich ist zu sehen, dass die Pro-Kopf-Einkommen nach Betriebstyp sehr unterschiedlich sind und dass gleichzeitig der Betrag der öffentlichen Gelder pro Kopf tendenziell bei jenen Betriebstypen höher ist, die ohnehin schon ein hohes Einkommen erzielen (Ausnahme Veredelungsbetriebe).

**Abbildung 3: Pro Kopf Einkommen aus der Bewirtschaftung: Höhere Subventionen bei höherem Einkommen, 2008**



Quelle: Grüne Berichte 2009 und 2010. Eigene Berechnungen.

**Abbildung 4: Pro Kopf Einkommen aus der Bewirtschaftung: Höhere Subventionen bei höherem Einkommen, 2009**



Quelle: Grüne Berichte 2009 und 2010. Eigene Berechnungen.

## Landwirtschaftliche Betriebe können nach den unterschiedlichsten Arten kategorisiert werden

Abbildungen 5 bis 8 (nächste Seiten) zeigen verschiedene Einteilungen landwirtschaftlicher Betriebe:

Einerseits kann nach der Wertschöpfung in kleine, mittlere und große Betriebe eingeteilt werden – aus Abbildung 5 ist ersichtlich, dass 28 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich nach dieser Einteilung kleine Betriebe sind, 45 Prozent sind mittlere Betriebe und 27 Prozent sind große Betriebe.

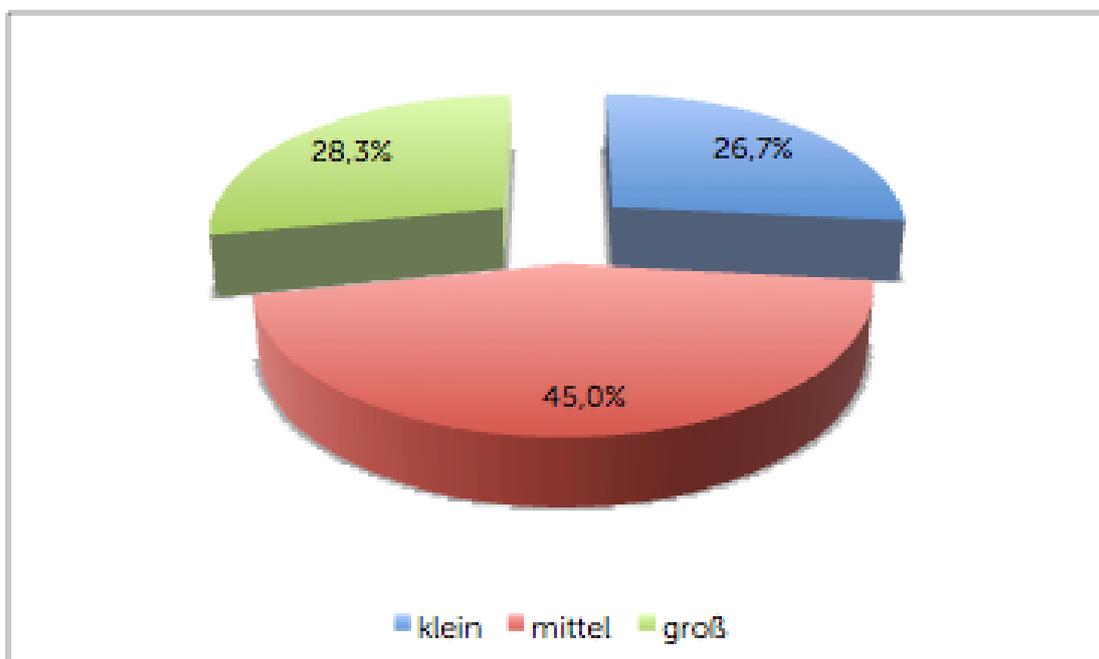
Eine andere Einteilung erfolgt nach der hauptsächlichen Produktionsart des Betriebes (Abbildung 6): Futterbaubetriebe haben dabei mit 48 Prozent aller Betriebe den größten Anteil, gefolgt von Marktfruchtbetrieben (14,7 Prozent) und Dauerkultur (12,3 Prozent). Gemischte Betriebe, die am ehesten dem Klischee des „traditionellen“ Bauernhofs entsprechen, machen lediglich 3 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe aus.

Schließlich kann man die landwirtschaftlichen Betriebe auch nach ihrer Region einteilen – entweder nach so genannten Produktionsgebieten (Abbildung 8) oder nach den österreichischen Bundesländern (Abbildung 7).

Fast ein Drittel aller landwirtschaftlichen Betriebe ist in Niederösterreich, jeweils 19 Prozent in Oberösterreich und der Steiermark.

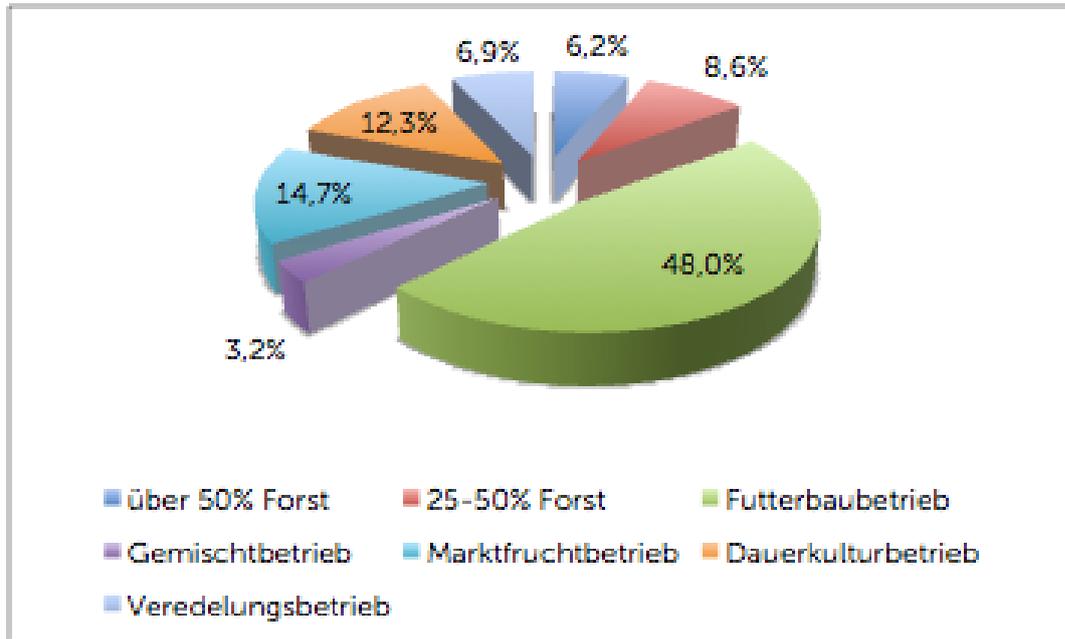
Nach Produktionsgebieten liegen die meisten Betriebe im Alpenvorland (19 Prozent), in den Hochalpen und im nordöstlichen Flach- und Hügelland.

**Abbildung 5: Verschiedene Einteilungen landwirtschaftlicher Betriebe, 2009: Nach der Größe**



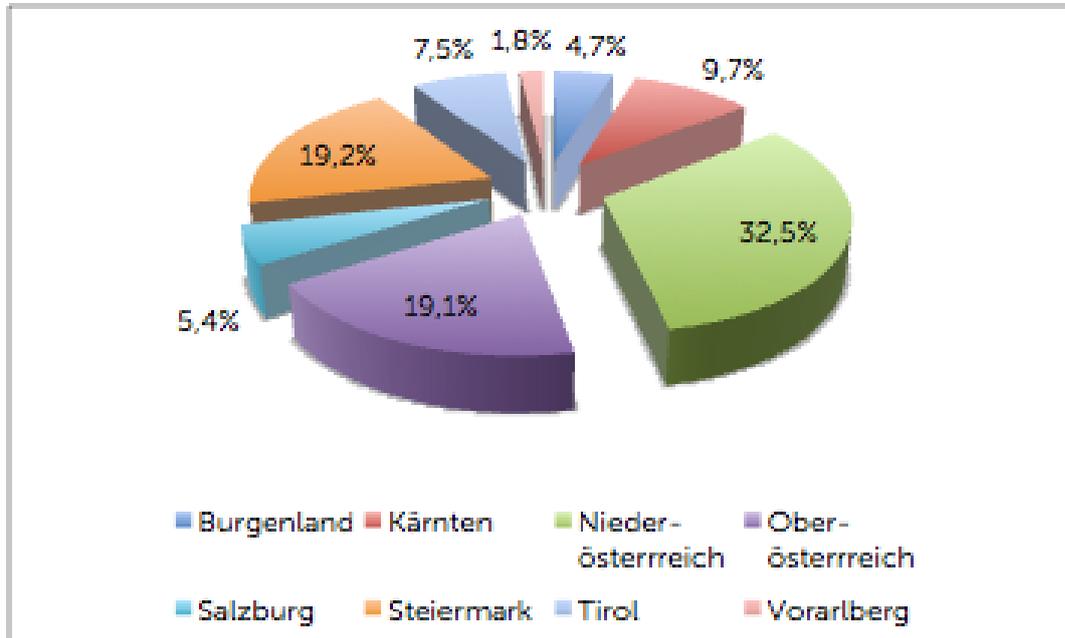
Quelle: Grüner Bericht 2010. Eigene Berechnungen.

**Abbildung 6: Verschiedene Einteilungen landwirtschaftlicher Betriebe, 2009: Nach der Produktionsform**



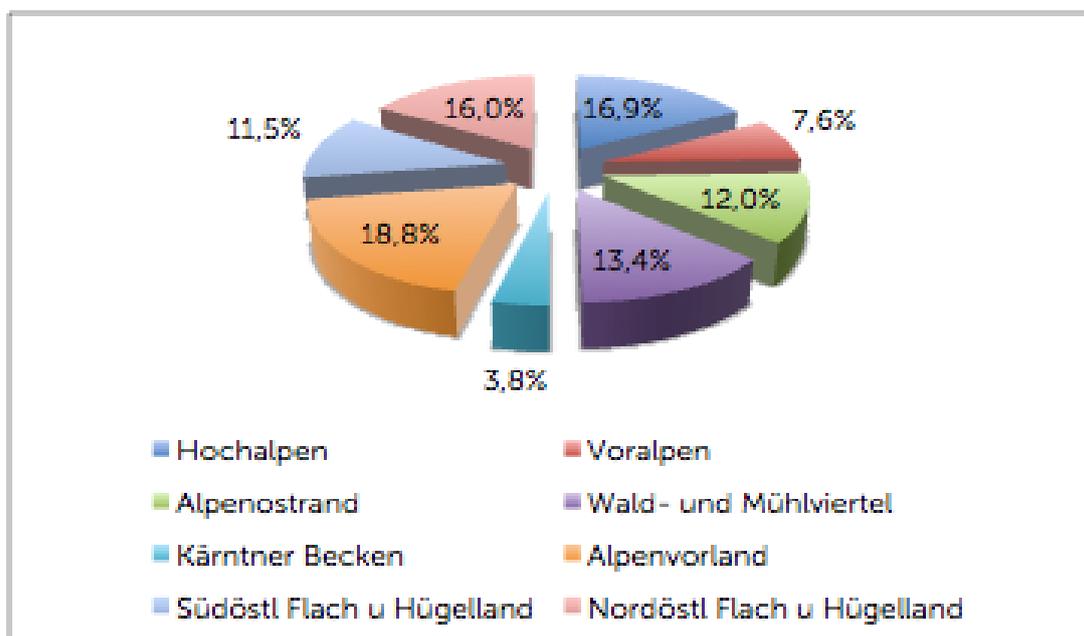
Quelle: Grüner Bericht 2010. Eigene Berechnungen.

**Abbildung 7: Verschiedene Einteilungen landwirtschaftlicher Betriebe, 2009: Nach dem Bundesland**



Quelle: Grüner Bericht 2010. Eigene Berechnungen.

**Abbildung 8: Verschiedene Einteilungen landwirtschaftlicher Betriebe, 2009: Nach der Region**



Quelle: Grüner Bericht 2010. Eigene Berechnungen.

### **Bergbauern und Biobauern**

Fast die Hälfte (49 Prozent) aller landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich sind als Bergbauernbetriebe klassifiziert. Sie werden je nach Erschwernis ihrer Lage in vier Gruppen eingeteilt: Gruppe 1 hat die wenigsten Erschwernisse, Gruppe 4 die höchsten.

2009 waren 31 Prozent der Bergbauern in Gruppe 1 eingeordnet, 44 Prozent in Gruppe 2, 16 Prozent in Gruppe 3 und nur 9 Prozent in Gruppe 4.

Seit 2005 stellt der Grüne Bericht auch die Betriebe mit biologischer Landwirtschaft gesondert und nach Größenklassen dar:

26,5 Prozent aller Betriebe waren 2009 als Biobauern klassifiziert – etwas mehr als ein Drittel davon kleine Biobauern, 40 Prozent groß oder ganz groß.

## **Landwirte haben viele Einkommensquellen**

### **Land- und forstwirtschaftliche Einkommen sind nur Teil der bäuerlichen Haushaltseinkommen**

Abbildung 9 zeigt, wie sich die Unternehmenseinkommen landwirtschaftlicher Betriebe zusammensetzen: Neben den Einkommen aus der Land- und Forstwirtschaft (in denen auch die öffentlichen Agrarförderungen enthalten sind), beziehen Landwirte auch Erwerbseinkommen aus unselbstständiger Arbeit und aus dem Gewerbebetrieb. Außerdem sind sie Empfänger weiterer Sozialtransfers und diverser, eher unerheblicher „sonstiger Einkünfte“.

Der Anteil der landwirtschaftlichen Einkommen, inklusive der Agrarsubventionen, betrug für den (rein statistischen) Durchschnittsbetrieb im Jahr 2009 19.000 Euro, das waren 48 Prozent des Gesamteinkommens.

Betrachtet man die unterschiedlichen Typen landwirtschaftlicher Betriebe, so erzielen Großbauern den höchsten Anteil ihres Einkommen (2009 74 Prozent) aus der Bewirtschaftung (inklusive Subventionen).

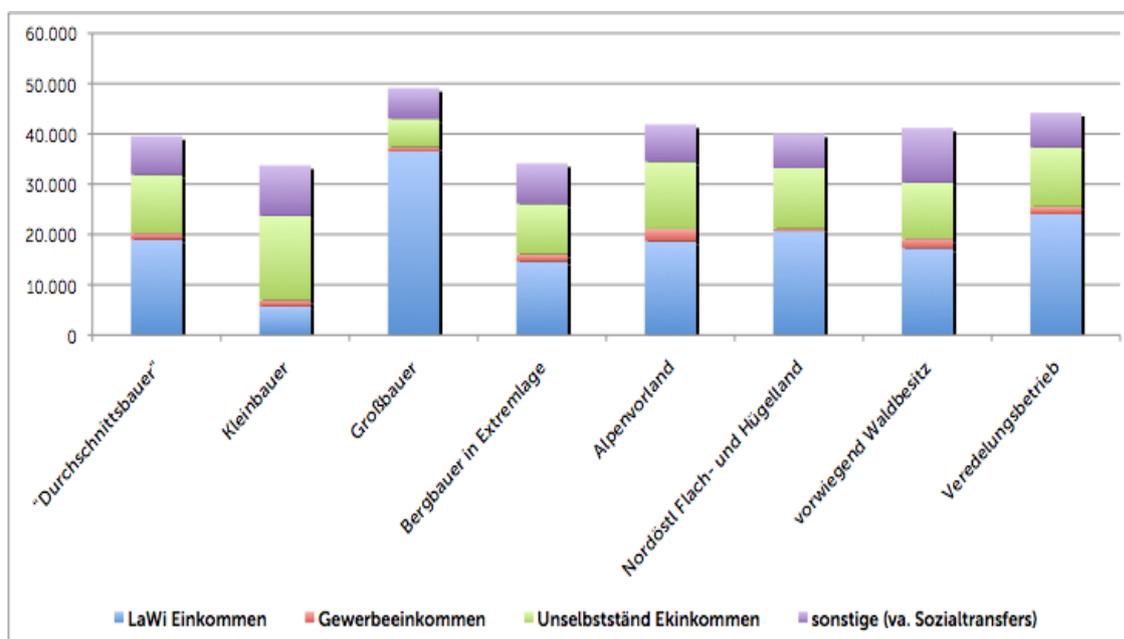
Das Einkommen aus Gewerbe kann zwar im Einzelfall große Bedeutung haben, beträgt im Durchschnitt für die Betriebstypen jedoch maximal 5 Prozent der Gesamteinkommen.

Hingegen sind die Einkommen aus unselbstständiger Tätigkeit für einige der Gruppen sehr wichtig. Kleine Agrarbetriebe beziehen fast die Hälfte ihrer Gesamteinkommen aus unselbstständiger Arbeit. Der „Durchschnitt“ liegt bei etwa 30 Prozent.

Diese Tatsache weist darauf hin, wie wichtig es ist, im ländlichen Raum Standortpolitik und Regionalpolitik auf Schaffung und Erhalt unselbstständiger Arbeitsplätze auszurichten, um der ländlichen Bevölkerung ausreichend Erwerbsmöglichkeiten vor Ort zu bieten.

Bemerkenswert in Abbildung 9 ist auch die Tatsache, dass abgesehen von den Agrarsubventionen (die ja bereits im Anteil der landwirtschaftlichen Einkommen enthalten sind) auch noch Sozialtransfers für das Gesamteinkommen sehr wichtig sind. Sie machen zum Teil über ein Viertel des Gesamteinkommens landwirtschaftlicher Betriebe aus.

**Abbildung 9: Höhe und Zusammensetzung der Einkommen von ausgewählten landwirtschaftlichen Betrieben, 2009**



Quelle: Grüner Bericht 2010; Eigene Berechnungen

### Deutliche Einkommensunterschiede zwischen den Betriebstypen

Bereits in Abbildung 9 sieht man deutlich, dass sich von Betriebstyp zu Betriebstyp nicht nur die Zusammensetzung der Einkommen, sondern auch ihre Höhe deutlich unterscheidet. Dies wird in Abbildung 10 nochmals für alle genannten Typen dargestellt:

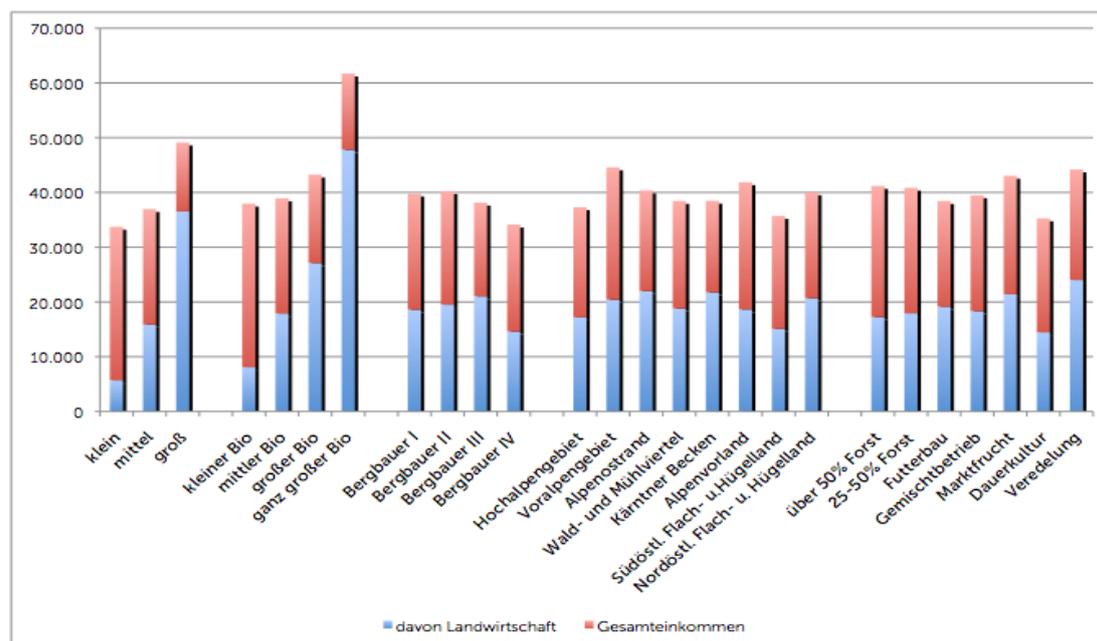
Im statistischen Durchschnitt über alle Betriebe beträgt die Höhe des Jahres-Gesamteinkommens ca 39.000 Euro. Deutlich über diesem Betrag liegen die großen landwirtschaftlichen Betriebe (27 Prozent aller Betriebe) mit 49.114 Euro und vor allem die großen (6,5 Prozent aller Betriebe; 43.261 Euro) und sehr großen (4,1 Prozent aller Betriebe; 61.721 Euro) Bio-Landwirtschaften.

Von den einzelnen Regionen können insbesondere im Voralpenraum und im Alpenvorland hohe Einkommen erzielt werden. Bei den Betriebsformen sind Veredelungsbetriebe und Marktfruchtbetriebe die einkommensstärksten.

Diese Relationen verändern sich allerdings von Jahr zu Jahr – 2009 war bekanntermaßen ein eher irreguläres, weil recht einkommensschwaches Jahr für landwirtschaftliche Einkommen.

Im Jahr 2008, das im langjährigen Trend lag, konnten vor allem Marktfruchtbetriebe (mit 55.803 Euro), Betriebe im nordöstlichen Flach- und Hügelland (mit 54.267 Euro) sowie auch am Alpenostrand (mit 51.278 Euro) überdurchschnittliche Einkommen erzielen. Auch die Dauerkulturbetriebe erwiesen sich in den Jahren vor 2009 als einkommensstark.

**Abbildung 10: Landwirtschaftliche und Gesamteinkommen pro Betrieb, 2009**



Quelle: Grüner Bericht 2010; Eigene Berechnungen

### Die verfügbaren landwirtschaftlichen Haushaltseinkommen liegen deutlich über dem österreichweiten Durchschnittseinkommen

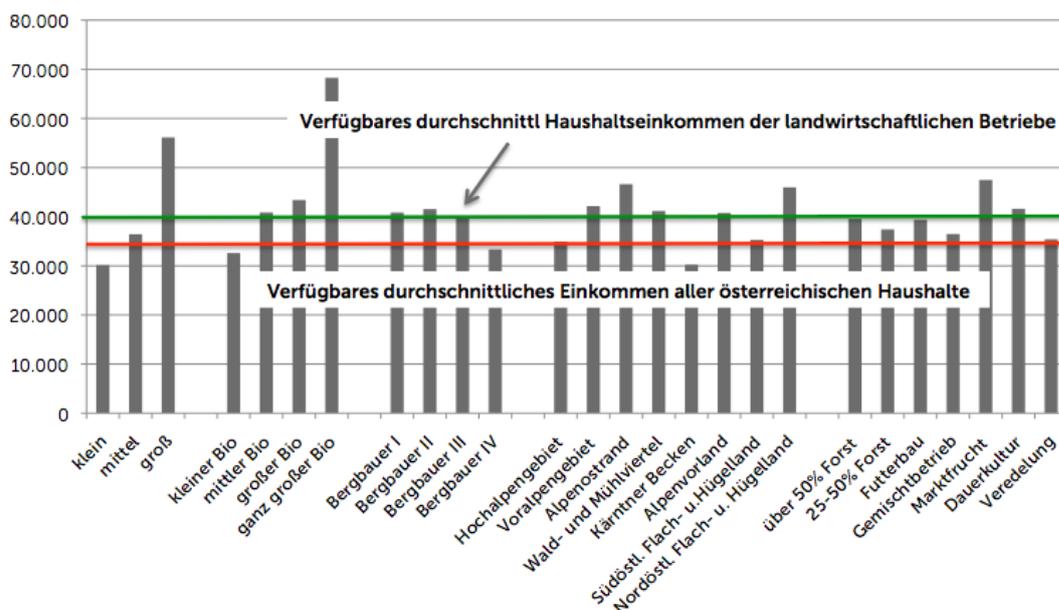
Die Daten des Grünen Berichts erlauben es auch die Nettounternehmenseinkommen zu errechnen. In landwirtschaftlichen Unternehmen können diese dem Nettohaushaltseinkommen gleichgesetzt werden, da in den meisten der landwirtschaftlichen Betriebe ja fast ausschließlich Familienmitglieder tätig sind.

Abbildung 11 stellt diese verfügbaren (Haushalts-)Einkommen für die unterschiedlichen Betriebstypen für das Jahr 2008 dar: In diesem Jahr betrug das verfügbare statistische Durch-

schnitts-(Netto-)Einkommen der landwirtschaftlichen Betriebe 40.327 Euro (gekennzeichnet durch die grüne Linie).

Zum Vergleich: Aus der EU-SILC Erhebung ist das verfügbare Durchschnitts-Haushaltseinkommen aller Haushalte in Österreich bekannt: 2008 betrug es 35.115 Euro – gekennzeichnet durch die rote Linie in Abbildung 11. Die überwiegende Mehrheit der landwirtschaftlichen Betriebstypen liegt mit ihrem verfügbaren Einkommen (einschließlich aller Erwerbseinkommen und Sozialtransfers) über diesem österreichweiten Durchschnittseinkommen!

**Abbildung 11: Verfügbares Einkommen pro Unternehmen/Haushalt, 2008**



Quelle: Grüner Bericht 2009. Statistik Austria. Eigene Berechnungen.

## Die Entwicklung der Agrareinkommen über die Zeit

### Bäuerliche Einkommen schwanken, aber nicht für alle gleich

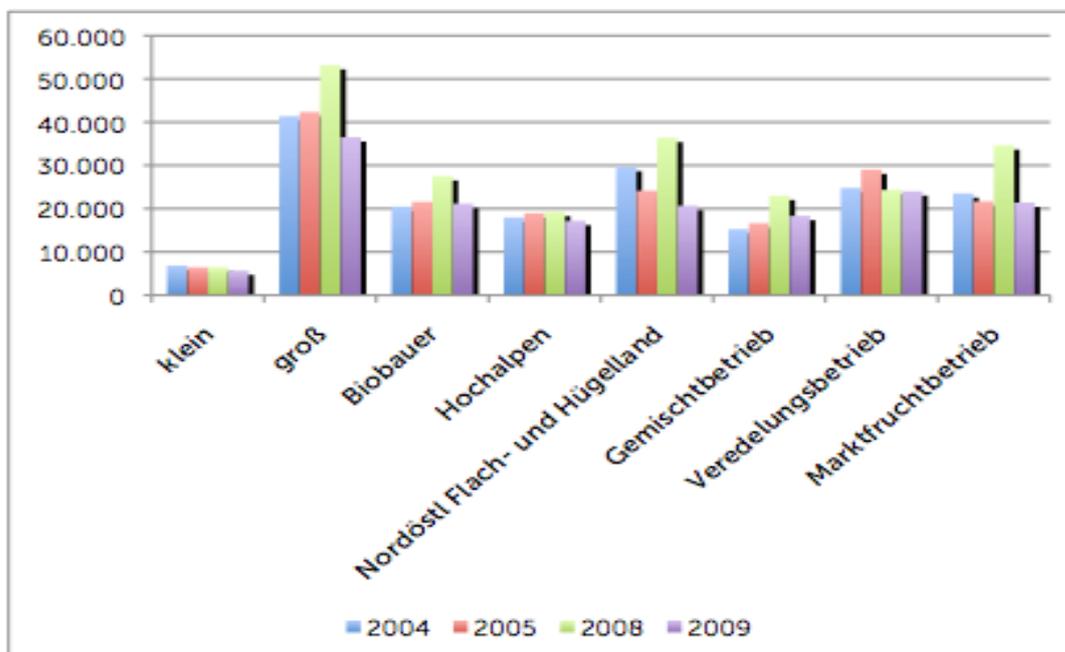
2009 wurden seitens der Vertreter der Landwirtschaft auf EU-Ebene und auch in Österreich die Einkommensrückgänge in der Landwirtschaft lautstark thematisiert. Diese waren bedingt durch höhere Einkaufspreise für Energie und Düngemittel und niedrigere Agrarpreise.

Die Statistik zeigt unzweifelhaft diesen Rückgang, allerdings wird bei dieser zeitpunktbezogenen Betrachtung übersehen, dass in den Jahren davor die Einkommen in vielen landwirtschaftlichen Bereichen deutlich angestiegen sind, wenn auch mit volatileren Entwicklungen als beispielsweise die unselbstständigen Einkünfte oder das BIP. Für 2010 sind die Daten noch nicht verfügbar. Es deuten jedoch alle Prognosen darauf hin, dass 2010 die Agrareinkommen wieder deutlich gestiegen sind.

Abbildung 12 zeigt diese schwankenden Entwicklungen für einige ausgewählte Typen, wobei zu sehen ist, dass die Bewegungen nicht für alle Betriebstypen in die gleiche Richtung, geschweige denn in gleicher Höhe ausfallen. So stiegen von 2004 auf 2005 die Einkommen in einigen Fällen (zB Biobauern, Veredelungsbetriebe), in anderen sanken sie (zB Kleinbauern, Nordöstliches

Flach- und Hügelland), zwischen 2005 und 2008 stiegen die Einkommen teilweise stark an, für Veredelungsbetriebe aber sanken sie, etc.

**Abbildung 12: Einkommen aus der Land- und Forstwirtschaft (ohne Zu- und Nebenerwerb) im Zeitvergleich für ausgewählte Betriebstypen, 2004 bis 2009**



Quelle: Grüne Berichte 2005 bis 2010. Eigene Berechnungen.

Und auch von 2008 auf 2009 war der Einbruch nicht für alle landwirtschaftlichen Betriebe gleichermaßen spürbar – für kleine Betriebe, die über die gesamte Zeit laufend sinkende Einkommen zu verzeichnen haben, war 2009 kein besonders Jahr, auch für Veredelungsbetriebe waren die Rückgänge auch eher gering.

Besonders stark machte sich der Einbruch hingegen für die großen, einkommensstarken Betriebe und jene im nordöstlichen Flach- und Hügelland bemerkbar.

### **Landwirtschaftliche Pro Kopf Einkommen wachsen rascher als unselbstständige Einkommen**

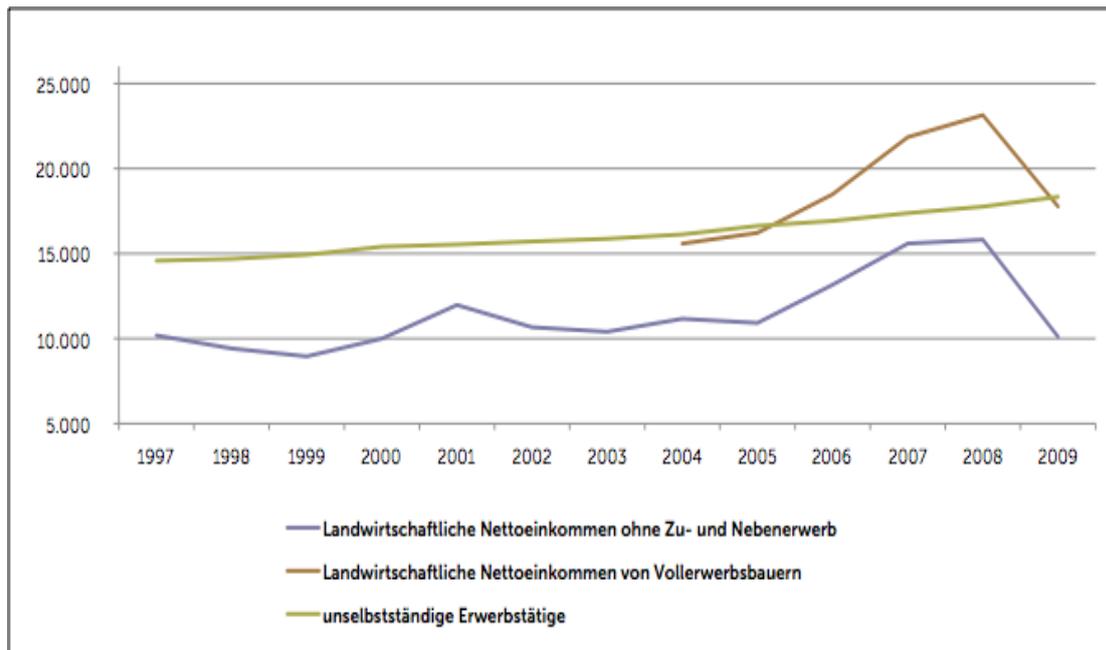
Die landwirtschaftlichen Einkommen lassen sich auch netto pro Kopf rechnen und dadurch mit der Entwicklung der Nettoeinkommen der unselbstständig Erwerbstätigen vergleichen.

Abbildung 13 zeigt diesen Langzeitvergleich: Es wird die Entwicklung der Nettoeinkommen unselbstständig Beschäftigter der Entwicklung sowohl der landwirtschaftlichen Netto-pro-Kopf-Einkommen als auch der Netto-pro-Kopf-Einkommen von Vollerwerbsbauern (die seit 2004 gesondert ausgewertet werden) gegenübergestellt.

Es ist zu erkennen, dass sowohl die landwirtschaftlichen Einkommen ein stärkeres Wachstum (und größere Schwankungen) aufweisen als die unselbstständigen Erwerbseinkommen.

Deutlich ist auch der Einbruch der landwirtschaftlichen Einkommen 2008/09 zu sehen. Allerdings: Die Pro-Kopf-Einkommen von Vollerwerbsbauern steigen nicht nur stärker an als die unselbstständigen Einkommen, sie liegen auch mit Ausnahme des Jahres 2009 höher als jene. Für 2010 ist wiederum eine deutlich höhere Einkommenssteigerung in der Landwirtschaft als bei den unselbstständig Erwerbstätigen zu erwarten.

**Abbildung 13: Zeitvergleich der Nettodurchschnittseinkommen: Einkommen der Vollerwerbsbauern deutlich höher als das Einkommen der unselbstständig Erwerbstätigen**



Quelle: Grüner Bericht 2010, Tabelle 4.1. Statistik Austria. Eigene Berechnungen.

Bei einem Einkommensvergleich ist weiters zu bedenken, dass die Lebenshaltungskosten für Landwirte deutlich niedriger sind. Wie Factsheet 2 zeigt, ist der bäuerliche Immobilieneigentumsanteil sehr hoch, während unselbstständige Erwerbstätige, insbesondere im urbanen Bereich mehr als ein Fünftel ihrer Konsumausgaben für „Wohnen und Energie“ ausgeben müssen.

## FACTSHEET 2:

# VERMÖGEN DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN BETRIEBE

### Die TOP-3 Fakten

- Die landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich sind laut Grünem Bericht sehr vermögend (gemessen an ihren Bilanzsummen) – selbst Kleinbauern weisen 2009 ein Vermögen von mehr als 200.000 Euro auf. Der statistische Durchschnitt landwirtschaftlicher Vermögen liegt über 350.000 Euro mit einer Eigenkapitalquote von rund 90 Prozent. Durch Umwidmungen von Grünland auf Bauland können sich diese Werte für die einzelnen Landwirtschaften noch deutlich erhöhen.
- Auch nach den OeNB Daten zur Vermögenslage in Österreich haben die Landwirte eine überdurchschnittliche gute Position: Nicht nur haben praktisch alle Landwirte Immobilienvermögen, dieses ist auch mit durchschnittlich ca 450.000 Euro weitaus höher als bei anderen Bevölkerungsgruppen. Und auch das Nettogeldvermögen der Landwirte liegt über dem österreichischen Durchschnitt.
- Während üblicherweise Vermögenswerte bei der Berechnung von Sozialleistungen und Mindestsicherungen gegengerechnet werden, ist dies in der Landwirtschaft nicht der Fall. Im Gegenteil: Der Grüne Bericht zeigt, dass je vermögender ein Landwirt ist, umso höher ist der Anteil der Förderungen am Gesamteinkommen! Diese Tatsache sollte im Sinne einer bedarfs- und strukturgerechten Agrarpolitik dringend überdacht werden.

### Vermögenshöhe laut Grünem Bericht und OeNB

#### Im Durchschnitt mehr als 350.000 Euro Vermögen

Die österreichischen Landwirte sind vermögend (siehe Abbildung 10). Der statistische „Durchschnitts“-Betrieb hat 356.000 Euro Vermögen (bei diesen Werten handelt es sich jeweils um die Bilanzsummen laut Grünem Bericht). Deutlich über diesem Wert liegen die großen und ganz großen Bio-Landwirte und überraschenderweise (da nicht dem Klischee entsprechend) der Großteil der Bergbauern (und damit auch die alpennäheren Regionen). Forstbetriebe und Veredelungsbetriebe weisen ebenfalls tendenziell überdurchschnittliche Vermögen auf.

#### Auch so genannte Kleinbauern haben mehr als 200.000 Euro Vermögen

Laut dem Grünen Bericht haben zumindest jene Kleinbauern, die Buch führen, im Durchschnitt ein Vermögen von 215.000 Euro.

## **Vermögensstudien der OeNB belegen ebenfalls die privilegierte Position der Landwirte**

Auch laut OeNB (2009) liegt die Immobilien-Eigentumsquote (also der Anteil von Haushalten, die Immobilieneigentum am Hauptwohnsitz haben) in der Landwirtschaft über 95 Prozent und damit deutlich höher als für andere Bevölkerungsgruppen. Aus dem Sozialbericht des BMASK lässt sich weiters herauslesen, dass im Durchschnitt das Immobilienvermögen der Landwirte bei ca 440.000 Euro liegt, während es für Angestellte ca 60.000 Euro und für ArbeiterInnenhaushalte im Median gar nur 0 Euro beträgt!

## **Auch Geldvermögen leicht überdurchschnittlich**

Das Nettogeldvermögen (Geldvermögen abzüglich allfälliger Kredite) von österreichischen Landwirten lag im Jahr 2006 (laut OeNB) mit rund 27.000 Euro Median-Vermögen ebenfalls über dem österreichischen Durchschnitt (22.000 Euro) und ist höher als jenes von durchschnittlichen Angestelltenhaushalten (24.000 Euro) und weit höher als jenes von durchschnittlichen ArbeiterInnenhaushalten (15.500 Euro)!

## **Mehr als drei Viertel davon ist Anlagevermögen**

Das landwirtschaftliche Vermögen ist zum Großteil Anlagevermögen (daneben gibt es noch Umlaufvermögen – vor allem landwirtschaftliche Maschinen – und Tiervermögen). Im statistischen Durchschnitt sind etwa 76 Prozent der Bilanzsumme in Anlagevermögen veranlagt – bei Forstbetrieben sind die Werte deutlich jenseits von 80 Prozent.

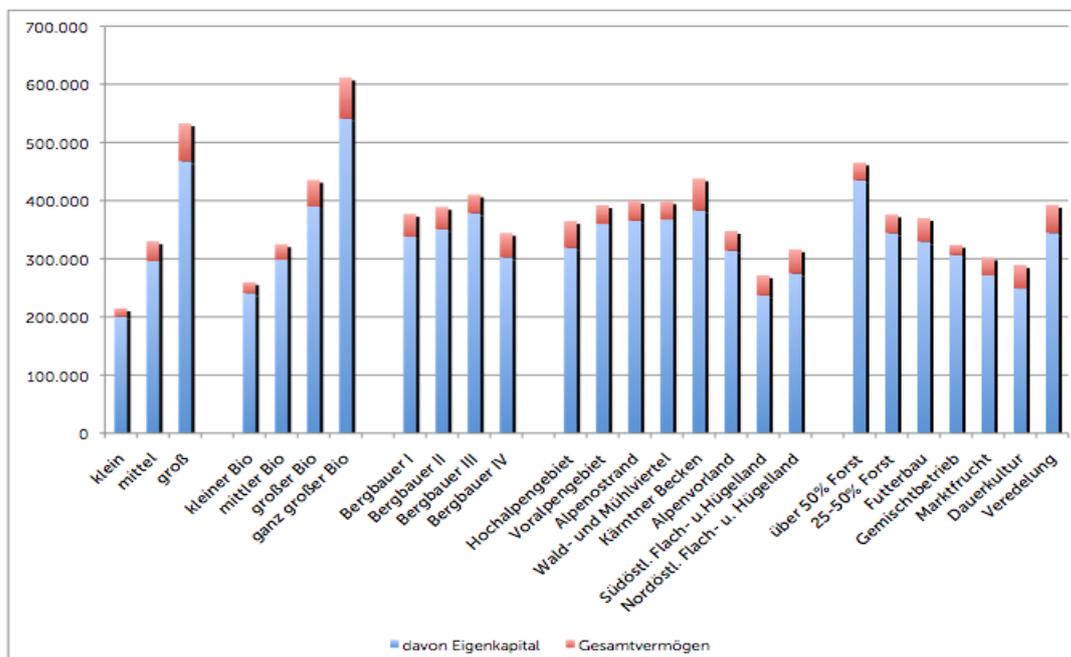
Dies weist auf die hohe Bedeutung des Besitzes von Grund und Boden hin. Noch nicht eingepreist in diese Vermögensbewertungen sind eventuelle weitere Gewinnmöglichkeiten durch die Umwidmung von Grünland auf Bauland.

## **Hohe Eigenkapitalquote**

Ebenso auffällig ist die Tatsache, dass die Eigenkapitalquote von landwirtschaftlichen Betrieben sehr hoch ist (siehe ebenfalls Abbildung 14): Werte um und über 90 Prozent Eigenkapitalquote sind keine Seltenheit. Tendenziell steigt der Verschuldungsgrad mit der Größe des Betriebs, aber auch große Landwirtschaften haben noch immer eine Eigenkapitalquote von 87,8 Prozent!

Zum Vergleich: Die österreichischen Produktions- und Dienstleistungsunternehmen weisen im Median je nach Branche und Unternehmensgröße etwa 25 bis 40 Prozent Eigenkapitalquote auf.

**Abbildung 14: Vermögen und Eigenkapital nach Betriebstypen, 2009**



Quelle: Grüner Bericht 2010; Eigene Berechnungen

## Vermögensentwicklung

### Vermögen wachsen laufend

Trotz des einkommenschwachen Jahres 2009 sind von 2008 auf 2009 die Vermögen landwirtschaftlicher Betriebe im statistischen Durchschnitt um 3 Prozent gestiegen. Tabelle 1 zeigt die Wachstumsraten über fünf Jahre (2004 bis 2009) für jene Typen, die ein außergewöhnlich hohes Wachstum aufwiesen.

So hatten etwa die Futterbaubetriebe, die immerhin fast die Hälfte aller buchführenden Betriebe ausmachen, jährliche durchschnittliche Vermögenswachstumsraten von 4,8 Prozent – über fünf Jahre insgesamt hat sich das Vermögen um mehr als 25 Prozent erhöht.

**Tabelle 1: Wachstum der Vermögen ausgewählter bäuerlicher buchführender Betriebstypen, 2004 bis 2009**

	Wachstum 2004-2009	durchschnittl. jährl. Wachstum	Vermögen 2009	Anteil der Betriebe an Grundgesamtheit
alle Betriebe	18,2 %	3,4 %	356.615	
Bergbauer Gruppe III	27,9 %	5,0 %	410.597	7,9 %
Wald- und Mühlviertel	27,8 %	5,0 %	398.773	13,4 %
Kärntner Becken	34,3 %	6,1 %	438.044	3,8 %
Futterbaubetriebe	26,7 %	4,8 %	370.108	48,0 %

Quelle: Grüner Bericht 2005 bis 2010. Eigene Berechnungen.

### Wer hat, dem wird gegeben

Wie bereits dargestellt sind landwirtschaftliche Betriebe in hohem Ausmaß Subventionsempfänger. Im Jahr 2008 machten die öffentlichen Gelder ca 38 Prozent des Gesamteinkommens eines Betriebs aus (dies wird hier als „Förderquote“ bezeichnet), im Jahr 2009 verschob sich diese Relation zu den Förderungen – die durchschnittliche Förderquote stieg auf über 45 Prozent!

Förderungen aus öffentlichen Geldern haben entweder – im Bereich der Wirtschaftsförderung – den Sinn kurzfristige Strukturnachteile auszugleichen bzw Marktfähigkeit zu unterstützen (Start Up Förderungen, Investitionen in Risikoprojekte, ...) oder – im Bereich der Sozialtransfers – auch längerfristige Bedürftigkeit abzufedern.

Beide dieser Logiken treffen, wie auch schon in Factsheet 1 dargestellt, für die Landwirtschaft nicht zu (insbesondere auch nicht für die Förderungen aus der ersten Säule): Zum einen werden dauerhaft ineffiziente Strukturen auf Kosten der Allgemeinheit weiterfinanziert, zum anderen spielt die Vermögenssituation, anders als bei anderen Sozialleistungen, in der Landwirtschaft überhaupt keine Rolle für die Förderwürdigkeit. Im Gegenteil: Je größer und vermögender ein Betrieb ist, umso mehr Fördergelder erhält er im Verhältnis zu seinem Gesamteinkommen.

Tabelle 2 zeigt, wie die Förderquoten nach Betriebsgröße aussehen: Die geringsten Förderungen als Anteil am Gesamteinkommen erhalten die kleinen Betriebe, während bei den großen Betrieben im Jahr 2009 die Förderungen weit mehr als die Hälfte des Gesamteinkommens ausmachten. Je höher also das Vermögen ist, umso höher ist der Anteil der Förderungen am Gesamteinkommen!

**Tabelle 2: Förderquoten und Vermögen, 2008 und 2009**

	<b>Förderquote 2008</b>	<b>Förderquote 2009</b>	<b>Vermögen 2009</b>	<b>Anteil an allen Betrie- ben</b>
alle Betriebe	37,6 %	45,3 %	356.615	
kleine Betriebe	29,8 %	30,3 %	214.633	26,7 %
mittlere Betriebe	37,7 %	44,0 %	330.005	45,0 %
große Betriebe	41,3 %	56,7 %	532.888	28,3 %

Quelle: Grüner Bericht 2009 und 2010. Eigene Berechnungen.

Förderquote = Verhältnis der öffentlichen Gelder zum betrieblichen Gesamteinkommen.

## FACTSHEET 3:

# DIE LANDWIRTSCHAFT IM EUROPÄISCHEN VERGLEICH

### Die TOP-3 Fakten

- Nicht nur die österreichische Landwirtschaft ist sehr heterogen, die Unterschiede werden noch viel größer im europäischen Vergleich! Österreich hat dabei einen eher geringen Landwirtschaftssektor, kann also nicht als Agrarland bezeichnet werden.
- Am produktivsten in der europäischen Landwirtschaft sind (gemessen an den Durchschnittswerten) die Niederlande, Dänemark und Belgien: Hier wird die höchste Wertschöpfung auf geringster Fläche erzielt.
- Vergleicht man jedoch die Einkommen pro Betrieb, so erzielen österreichische Landwirte europaweit ein verhältnismäßig hohes Einkommen. Dies ist vorrangig darauf zurückzuführen, dass die Subventionen an österreichische Landwirte deutlich höher sind als in anderen europäischen Ländern.

Die ausgewerteten europaweiten Statistiken erlauben dabei nur eine (noch dazu recht mangelhafte) Aggregatsbetrachtung, so dass die zugrundeliegenden nationalen Strukturunterschiede unberücksichtigt bleiben und ein treffgenauer und kosteneffektiver Mitteleinsatz der Agrargelder erschwert wird.

### Österreich ist kein Agrarland

#### Ein Prozent der europäischen Wirtschaftsleistung geht an die Landwirtschaft – Tendenz nach wie vor leicht fallend

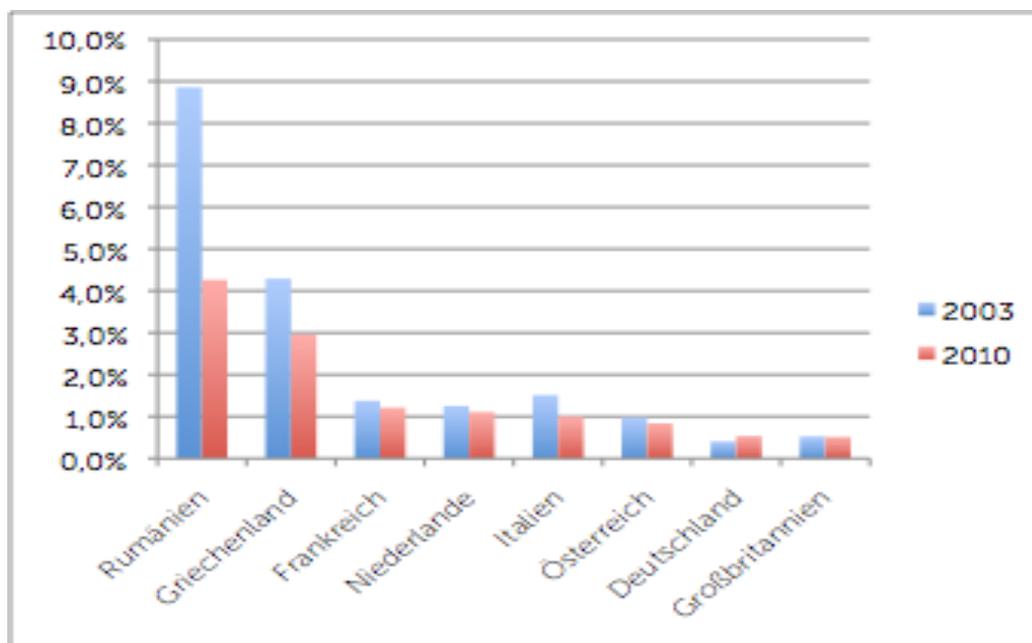
Das Faktoreinkommen in der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung errechnet sich aus der Nettowertschöpfung zu Herstellungspreisen minus Produktionsabgaben plus Subventionen. Wichtig ist auch zu beachten, dass bei den Berechnungen von Eurostat keine Einkünfte aus der Forstwirtschaft und auch keine außerlandwirtschaftlichen Erwerbsquellen berücksichtigt werden.

2010 betrug das landwirtschaftliche Faktoreinkommen in Österreich 2,74 Mrd Euro. Das waren 0,8 Prozent des BIP.

In den EU 27 waren es insgesamt 133,8 Mrd Euro, die 2010 an Faktoreinkommen in der Landwirtschaft erzielt wurden – das sind 1,1 Prozent des BIP.

Diese BIP-Anteile sind mit leicht fallender Tendenz seit 2003 annähernd gleich geblieben (2003 Österreich 1 Prozent des BIP; EU27 1,2 Prozent des BIP).

**Abbildung 15: Faktoreinkommen in der Landwirtschaft in Prozent des BIP**



Quelle: Eurostat – Landwirtschaftliche Gesamtrechnung; eigene Berechnungen

### **Österreich hat einen vergleichsweise kleinen Agrarsektor gemessen an der Wirtschaftsleistung**

Gemessen am Faktoreinkommen pro BIP ist der Agrarsektor in Österreich kleiner als der europäische Durchschnitt (Abbildung 15). Weniger landwirtschaftliche Wirtschaftsleistung in Europa haben nur mehr Belgien, Dänemark, Deutschland, Norwegen, Großbritannien, Schweden und Luxemburg.

Die größten Agrarsektoren haben Rumänien (4,3 Prozent des BIP) und Bulgarien (5,1 Prozent), von den EU 15 sind es Griechenland (3,0 Prozent) und Spanien (2,2 Prozent).

### **Die Landwirtschaft in Europa ist sehr uneinheitlich**

#### **Die Produktivität der EU-Landwirtschaft weist eine hohe Streuung auf**

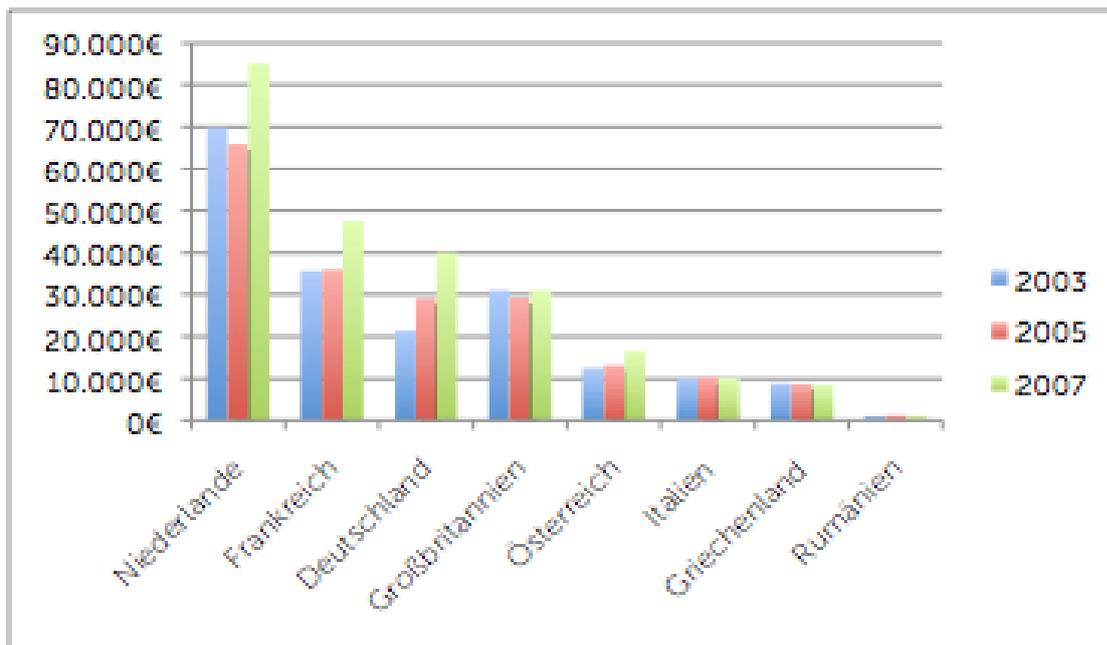
Dividiert man, als Maßzahl für die Produktivität, das Faktoreinkommen, das (inklusive Subventionen) in der Landwirtschaft erzielt wird, durch die Zahl der Betriebe (Abbildung 16), so erreichen die Niederlande einen Betriebsdurchschnitt von 85.000 Euro, gefolgt von Luxemburg und Belgien mit jeweils 52.000 Euro.

Allerdings ist die Streuung hier enorm hoch – so erzielt der durchschnittliche rumänische Betrieb nur 1.100 Euro im Jahr, der durchschnittliche griechische Betrieb 8.512 Euro.

Österreich liegt mit 16.635 Euro Faktoreinkommen pro Betrieb unter dem EU-15 Schnitt (21.700 Euro), aber über dem EU-27 Schnitt (10.400 Euro).

Wie auch für die buchführenden Betriebe des Grünen Berichts in Österreich gilt bei dieser Rechnung, dass es sich um statistische Durchschnitte handelt. Zu der Unterschiedlichkeit zwischen den einzelnen Ländern kommt also noch eine weitere Heterogenität hinsichtlich Betriebstypus und Einkommenssituation innerhalb jedes Landes.

**Abbildung 16: Produktivität gemessen als Faktoreinkommen pro Betrieb, im Zeitvergleich**



Quelle: Eurostat – Landwirtschaftliche Gesamtrechnung; eigene Berechnungen.

**Niederlande, Belgien und Dänemark haben höchste Wertschöpfung**

Tabelle 3 zeigt den Strukturvergleich landwirtschaftlicher Betriebe in Europa. Von allen EU-27 Staaten weisen die Niederlande mit 158 Europäischen Größeneinheiten (EGE; 1 EGE entspricht 1.200 österreichischem Standarddeckungsbeitrag) die höchste Wertschöpfung pro Betrieb auf.

Ebenfalls über 100 EGE haben in den EU-27 noch Belgien und Dänemark mit ebenfalls wie die Niederlande gleichzeitig relativ geringer landwirtschaftlich genutzter Fläche und Tschechien, Finnland und Großbritannien, die die hohe Wertschöpfung durch flächenmäßig Großbetriebe erreichen.

**Tabelle 3: Die Struktur des durchschnittlichen landwirtschaftlichen Betriebs in ausgewählten EU-Ländern; 2008**

	Wirtschaftliche Betriebsgröße in EGE	entlohnte Arbeitskräfte in JAE	Landwirtschaftl genutzte Fläche in ha	Gesamtviehbestand in GVE
Niederlande	157,7	1,3	32,54	122,11
Großbritannien	100,5	0,96	160,08	133,89
Deutschland	92,5	0,86	84,35	88,32
Frankreich	77,6	0,48	77,77	66,05
Italien	39,1	0,34	16,42	22,42
Österreich	33,4	0,12	34,22	28,57
EU-27	28,5	0,39	29,85	24,88
Griechenland	10,8	0,14	7,13	4,79
Rumänien	4,8	0,27	12,49	6,79

Quelle: INLB – Tabelle 4.12 aus Grüner Bericht 2010. Eigene Berechnungen.

Die Wertschöpfung wird in Europa mit EGE (Europäische Größeneinheit) gemessen – 1 EGE entspricht derzeit 1.200 Standarddeckungsbeitrag (was das österreichische Maß für landwirtschaftliche Wertschöpfung ist). Arbeitskräfte werden in Jahresarbeitseinheiten gerechnet, was einem Vollzeit-Äquivalent entspricht. Vieharten werden auf Großvieheinheiten umgerechnet, ein Umrechnungsschlüssel für unterschiedliche Nutztiere.

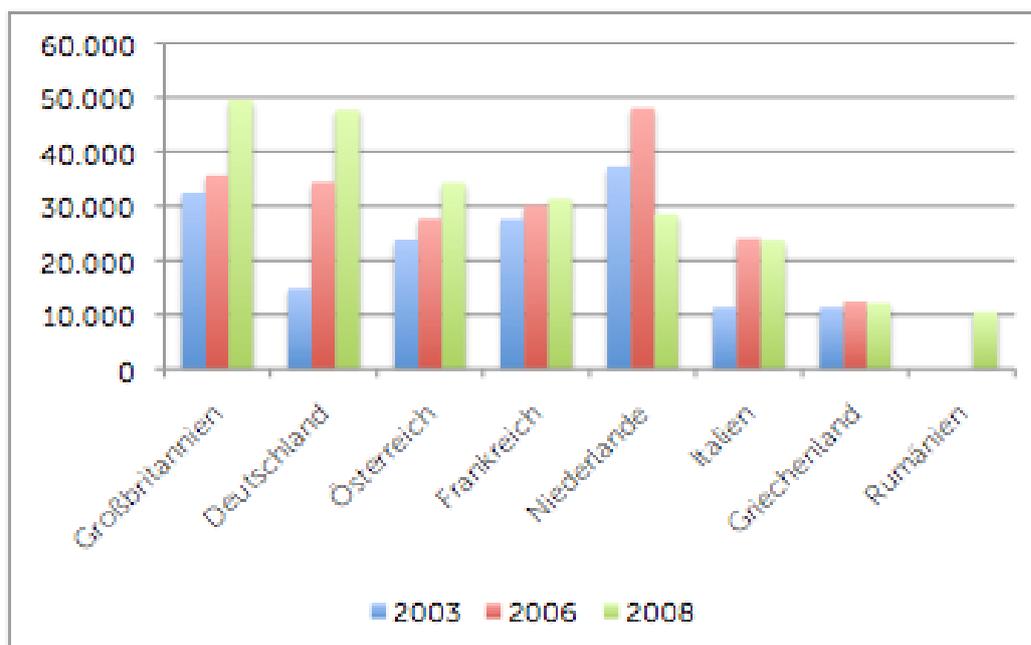
Auffällig ist, dass Österreichs Agrarbetriebe die geringste durchschnittliche Zahl der Beschäftigten haben. In den anderen Mitgliedstaaten ist die Zahl der Beschäftigten, unabhängig davon, ob der jeweilige nationale „Durchschnitts“betrieb eher klein oder groß ist, durchwegs höher.

## **Betriebseinkommen unterscheiden sich stark von Land zu Land**

### **2008 erzielte Österreich im EU-Vergleich hohe Betriebseinkommen**

Abbildung 17 stellt für ausgewählte EU-Staaten das Einkommen pro Betrieb im Zeitvergleich dar. In dieser Abbildung hatten 2008 nur Großbritannien und Deutschland höhere Einkommen pro Betrieb als Österreich, in den EU-27 kamen noch Belgien (mit 45.104 Euro) und Luxemburg (mit 39.548 Euro) hinzu.

**Abbildung 17: Landwirtschaftliche Betriebseinkommen im EU Vergleich**



Quelle: INLB – Tabelle 4.12 (bzw 4.6) aus Grüne Berichte 2005 bis 2010. Eigene Berechnungen.

### **Deutliche Einkommensunterschiede innerhalb der Europäischen Union und im Zeitverlauf**

Die durchschnittlichen Agrareinkommen streuen dabei sehr stark innerhalb der EU-27 und auch innerhalb der EU-15: Das Land mit den höchsten durchschnittlichen Betriebseinkommen ist Großbritannien mit 49.524 Euro, das EU-15 Land mit den niedrigsten Betriebseinkommen ist Portugal mit 10.491 Euro, das EU-27 Land im Jahr 2008 mit den niedrigsten Betriebseinkommen ist Bulgarien mit 5.624 Euro.

Ebenfalls auch aus dieser Abbildung ersichtlich ist die Tatsache, dass die Einkommen über die Zeit schwanken und zwar nicht in demselben Ausmaß für alle Staaten – vielmehr liegt es an den zugrundeliegenden jeweiligen Strukturen, Agrarpreisen und Kostenrelationen.

### **Österreichs Bauern erhalten mehr Subventionen als die Bauern anderer Länder**

In Factsheet 2 wurde für Österreich gezeigt, dass je vermögender ein Bauer ist, umso höher ist auch seine Förderquote. Abbildung 18 stellt einen Europavergleich von Fördergeldern dar: Hierfür wurden die Agrarsubventionen in Relation zu den Erträgen, die aus der Landwirtschaft erzielt werden, gesetzt:

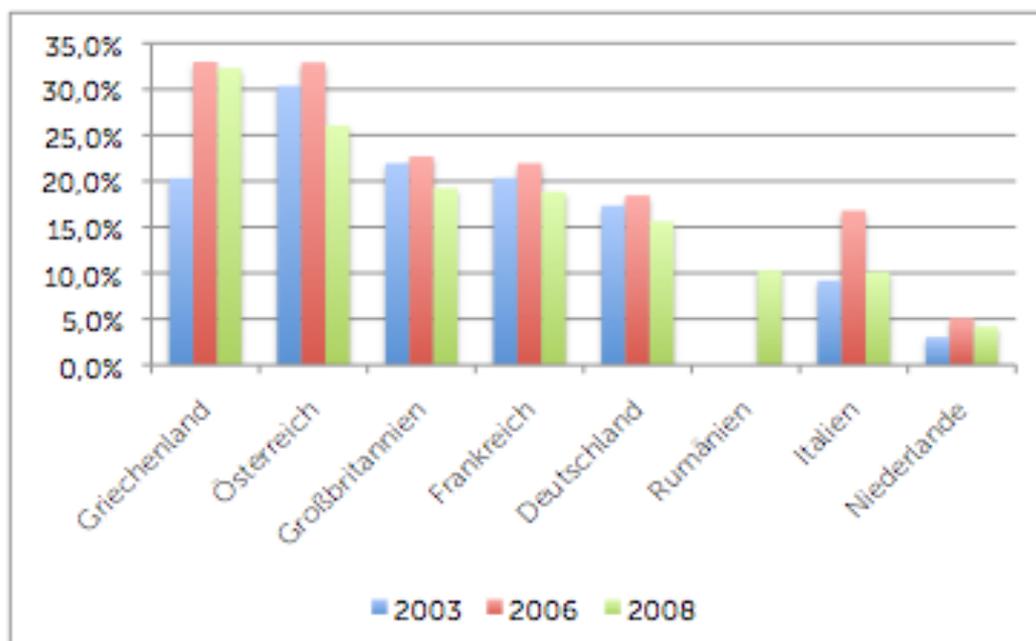
Der durchschnittliche EU-27 Betrieb hat Erträge von 57.875 Euro im Jahr und bekommt Direktzahlungen und Beihilfen in Höhe von 9.721 Euro im Jahr – etwa 17 Prozent des Bruttoertragsvolumens kommt also zusätzlich an Beihilfen hinzu.

Im hier dargestellten Ländersample hat Österreich mit 26 Prozent nach Griechenland die vergleichsweise höchste Relation von Subventionen zu Erträgen.

Über alle EU-27 Staaten hat die Slowakei mit einer Maßzahl von 56 Prozent Subventionen in Relation zu Erträgen die höchste Beihilfenquote, in den EU-15 ist Irland mit 43 Prozent Spitzen-

reiter. Ähnliche Werte wie Österreich erreichen ansonsten noch die baltischen Staaten sowie Schweden und Finnland.

**Abbildung 18: Anteil der Subventionen an den Erträgen in der Landwirtschaft**



Quelle: INLB – Tabelle 4.12 (bzw 4.6) aus Grüne Berichte 2005 bis 2010. Eigene Berechnungen.

### **Durchschnittsberechnungen verschleiern die Heterogenität innerhalb der Länder**

Nicht berücksichtigt sind in derartigen Durchschnittsvergleichen die unterschiedlichen Betriebsgrößen in den einzelnen Ländern. In Ländern, in denen eine erhebliche Anzahl von Klein- und Kleinstbetrieben, Subsistenzwirtschaften, und Betrieben mit negativem Einkommen bzw Bilanzverlusten in der Statistik miterfasst sind, sinkt der statistische Durchschnitt der Einkommen, was die Vergleichbarkeit abermals erschwert.

Andererseits werden Fördergelder nicht nach Unternehmensgröße ausgewiesen, was wiederum überdeckt, dass Fördergelder nicht unbedingt an die strukturschwächsten Betriebe gehen.

Eurostat weist in seinen aufbereiteten Statistiken diese Größen- und Strukturunterschiede nicht aus, womit ein vergleichendes, realitätsgetreues Bild der europäischen Landwirtschaft erschwert wird. Es wäre daher sehr wünschenswert, dass auch die statistischen Veröffentlichungen über die europäische Landwirtschaft Struktur- und Größenunterschiede berücksichtigen, um die Agrarpolitik dabei zu unterstützen, ihre Mittel und Maßnahmen treffgenauer und damit auch kosteneffektiver einzusetzen.

Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien  
Prinz-Eugen-Straße 20-22, 1040 Wien, Telefon (01) 501 65 0

